

## Olympiade

Verfolgt ihr auch so wie ich die Olympiade in Paris. Allein die Eröffnungsfeiergrandios. Und nun fiebere ich mit besonders bei unseren deutschen Sportlern. Ich schaue den Medaillenspiegel an. Wo steht Deutschland? Na- da müsste aber noch was kommen.

Gerne schaue ich mir die Basketballspiele der deutschen Mannschaft an oder auch wenn Zerev oder Kerber ihr Tennismatch spielen. Aber ich gucke auch gerne die Sportarten an, die sonst weniger oft zu sehen sind: Turnen z.B. oder auch das Surfen in Tahiti: irre oder auch die Skater mit ihren waghalsigen Übungen.

Hier wie dort geht es um: „höher, schneller, weiter.“ Die Sportler möchten ihre beste Leistung bringen und dazu müssen sie sich mit anderen Sportlern messen. Im Vergleich zu den anderen, will man besser sein. Die große Hoffnung: auch einmal auf dem Treppchen stehen. Doch sich miteinander zu vergleichen hat seine Licht – und seine Schattenseiten. Klar, es braucht natürlich einen Antrieb, eine Motivation, sich anzustrengen. Als Kind gehört das Kräftemessen ein Stück zur normalen Entwicklung dazu. Beim Wettstreiten lerne ich mich selber besser kennen und die eigenen Kräfte einzuschätzen, ich gewinne die Motivation, die eigenen Grenzen zu erweitern, eben besser zu werden.

Paulus hat dieses sportliche Prinzip in 1. Kor 9,24-27 eindrücklich beschrieben und auf den Glauben übertragen:

*„Wisst ihr nicht: Die im Stadion laufen, die laufen alle, aber nur einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt. Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen.*

*Ich aber laufe nicht wie ins Ungewisse; ich kämpfe mit der Faust nicht wie einer, der in die Luft schlägt, sondern ich schinde meinen Leib und bezwinge ihn, dass ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde.“*

Auch mein Glaube braucht Disziplin. Manchmal ist es ein Kampf gegen Anfechtungen, im Glauben festzuhalten, wenn uns Schicksalsschläge aus der Bahn werfen und wir fragen: Warum passiert mir das? Festhalten am Glauben, wenn andere sich immer mehr vom Glauben und von der Kirche abwenden, das ist wie ein Kampf und da braucht es sozusagen Sportsgeist, dranzubleiben, nicht aufgeben. Dabei steht der Siegespreis für uns schon fest. Einmal werden wir auf dem

Treppchen stehen: für immer im goldenen Saal der Ewigkeit Gottes Platz nehmen zu dürfen.

Aber dann bin ich eben nicht allein, da sind viele andere. Und da hat das Vergleichen mit anderen dann auch nichts mehr zu suchen.

Doch hier auf Erden? Von den Schattenseiten des Vergleichens weiß selbst die Bibel zu berichten. Kain erschlägt Abel, weil er sich im Vergleich zu ihm von Gott zurückgesetzt fühlt. Oder zwischen Jakob und Esau, zwischen Joseph und seinen Brüdern: es geht um das vergleichen, um besser dazu stehen, um beliebter zu sein. Schließlich auch unter den Jüngern Jesu gibt es Rangstreitigkeiten: „Wer darf links und rechts von Jesus sitzen? Im Leben wie im Glauben werden wir das Vergleichen nicht los.

Der dänische Philosoph Sören Kierkegaard drückt die Folgen dieser Haltung kritisch so aus: „Das Vergleichen ist das Ende des Glücks und der Anfang der Unzufriedenheit.“

Dagegen hilft eine gesunde Kombination von Kampf- und Sportsgeist: sich bei allen eigenen Anstrengungen dem anderen auch den Sieg gönnen zu können. Sei dankbar für das, was Gott dir an Gaben gibt, und bleib auf dem Boden.

Im Glauben und in der Kirche sollte das Vergleichen hinten anstehen. Das heißt es nicht darum, besser zu sein als andere. Thorsten Latzel formuliert es so: *„Sondern darum, dass wir uns mehr und mehr von Gottes Liebe bestimmen lassen: jede, jeder für sich und gemeinsam als Team. Dass wir brennender lieben, fröhlicher glauben, getroster hoffen, mutiger leben. Das wäre mal eine sportliche Spiritualität! Und der Maßstab wäre dafür nicht, was wir sagen oder predigen, sondern was andere uns abnehmen. Was unsere Mitmenschen glauben, wenn sie unser Leben sehen. Ja, wir bräuchten vielleicht so etwas wie Olympische Spiele in den Disziplinen Glaube, Liebe und Hoffnung. Und in der Disziplin „Mut umzukehren und einfach zu leben“.“*

Noch viel Spaß bei der Olympiade wünscht

Thomas Schorsch